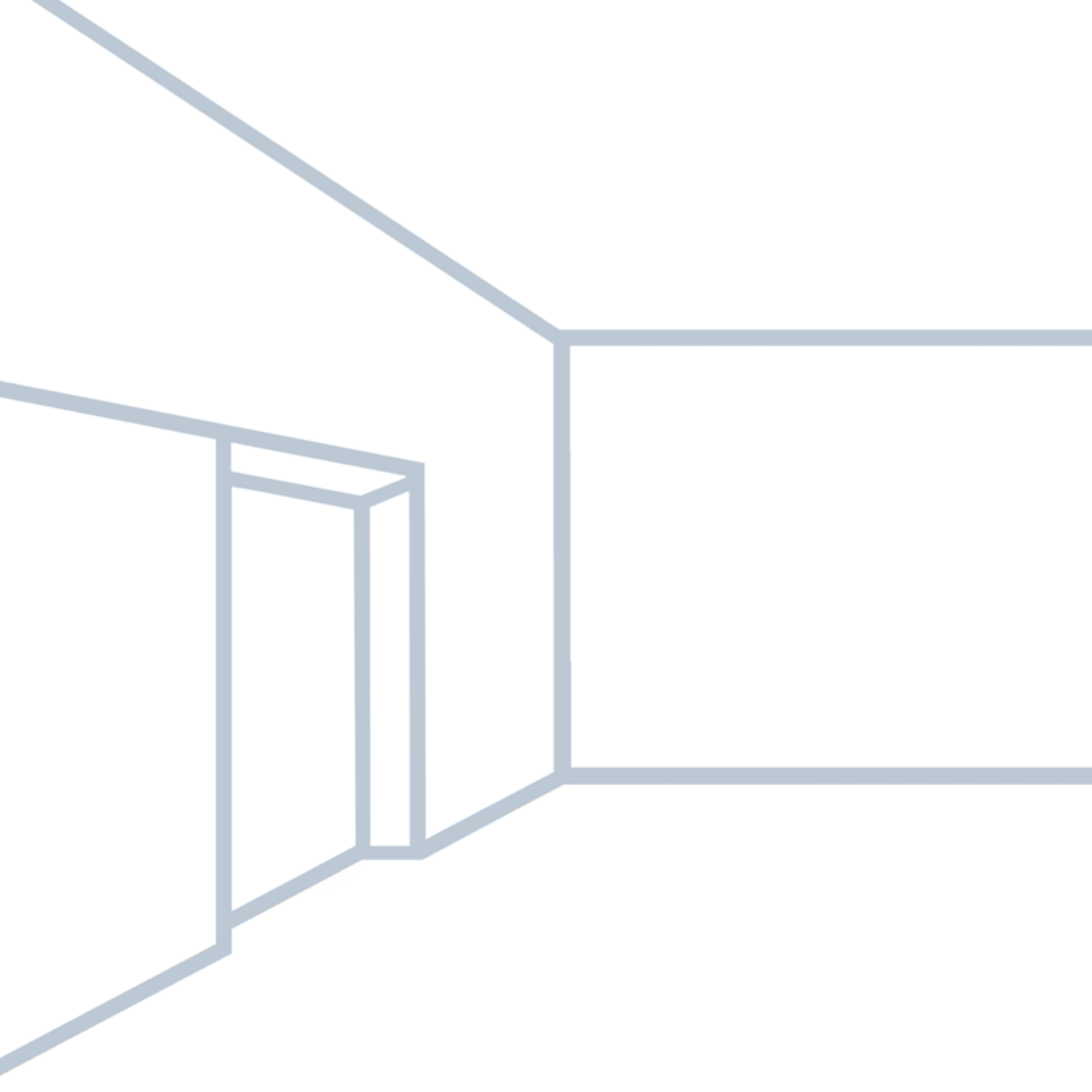




RaumGestalten

Projekte zur Architektur im Schuljahr 2007/08



Die Projektreihe *RaumGestalten* ermöglicht Kindern und Jugendlichen und damit auch ihren LehrerInnen bzw. BetreuerInnen einen Einblick in das weite Themenfeld „Raum“. Auf unterschiedliche Art und Weise erfolgt dabei die Annäherung an die mannigfachen Aspekte dieses Themas. Die Zugänge reichen von der sinnlichen Wahrnehmung, dem Erkennen von Raumwirkungen am eigenen Körper und dem lustvollen Experimentieren bis zu mehr wissenschaftlichen Modellen mit dem Erwerb von Kenntnissen und dem Kennen lernen unterschiedlicher Architekturen.

RaumGestalten wird getragen von KulturKontakt Austria, der Architekturstiftung Österreich, der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten und dem Institut für Schul- und Sportstättenbau und erlaubt die Durchführung von intensiven Projekten zu den unterschiedlichsten Aspekten von Architektur. Wesentlich ist eine enge Kooperation von SchülerInnen, LehrerInnen und externen ExpertInnen. Ein Fachjury wählt jene Projekte aus, deren Umsetzung finanziell

und methodisch (mit gemeinsamen Start- und Abschlussworkshops) unterstützt wird. Die entsprechenden Ergebnisse sind jeweils in Broschüren dokumentiert, die kostenlos bei den Projektpartnern erhältlich sind.

In diesem Jahr spiegeln sich sowohl bei den Einrichtungen als auch bei den ausgewählten Projekten aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen sehr stark wider. So ist einerseits das Thema „Migration“ und „interkultureller Austausch“ sehr präsent, andererseits auch die Erweiterung der Ausbildung auf Institutionen jenseits der Schule stark spürbar. Ein Projekt fand etwa in einem Hort statt, ein anderes in einer kommunalen Jugendeinrichtung und in allen Projekten ist die Thematik „Das Eigene und das Fremde“ ein wesentlicher Leitgedanke. Es geht dabei um das Zusammenleben in einer sich wandelnden Welt, wobei Kenntnisse über andere Kulturen als Fundament für das gegenseitige Verständnis notwendig sind. Dafür kann die Beschäftigung mit Architektur,

Gestaltung und Raum wichtige Impulse liefern. Denn ein souveräner Umgang mit der gestalteten Umwelt, in der wir fast unser ganzes Leben verbringen, ist notwendige Voraussetzung zur Ausbildung von Identität und Mündigkeit. Denn viele Menschen geben den größten Teil ihres „Lebensgeldes“ für Bauen und Wohnen aus: fürs Häuselbauen, für Eigentumswohnungen, Schrebergärten und Wochenendhäuser, für Miete und Betriebskosten; fürs Heizen, Kühlen, Kochen, Licht und Wasser. Und doch lernen wir zumeist nichts, um in diesem Bereich als mündige Bürgerinnen und Bürger agieren zu können.

Hier setzt die Projektreihe *RaumGestalten* an und versucht einen Beitrag zu leisten. Verbunden mit der Hoffnung, dass eine entsprechende Schulung die Menschen sehfähig, sprachfähig und damit entscheidungsfähig macht und zu einer verantwortungsvollen Teilhabe an der Gesellschaft befähigt.

Barbara Feller



BRÜCKE IN DIE ZUKUNFT

Ausgangspunkt war der Wunsch sich gemeinsam mit einer Architektin zwei Wochen im Unterricht mit dem Thema Architektur auseinander zu setzen. Das Projekt wurde als großes Abschlußprojekt der 4. Klasse konzipiert und als Thema „Brücke in die Zukunft“ gewählt.

Die SchülerInnen näherten sich im fächerübergreifenden Unterricht in mehreren Themen-Modulen Aspekten des Städte- und Brückenbaus an. Neben dem Erleben und Begreifen von Zusammenhängen im Stadtgefüge und Verkehrsnetz fand eine geschichtliche und technische Auseinandersetzung mit den Brücken statt. Das Thema Brücke wurde auch in den Bereichen Literatur und Sprache, Malerei und Kunstgeschichte sowie Musik und Theater behandelt.

Im Projektunterricht brachten die SchülerInnen bereits Erlerntes, z.B. aus dem Sachkunde- sowie dem Zeichen- und Werkunterricht ein und vertieften ihr Wissen und Können. Experimente und das Bauen von Konstruktionselementen im Modell gaben ihnen Einblicke in die Statik und erweiterten ihr technisches Verständnis. In der Umsetzung ihrer „Brücke in die Zukunft“ wurde Erprobtes und Erlerntes aus den unterschiedlichen Modulen eingeplant und ihre Träumereien und Visionen zu einem Raumgefüge zusammengebaut. Ihnen wurde klar, dass eine gute

Planung vorab notwendig ist, dass Verbindungen oder Brücken vielschichtige Konstruktionen und Ausformulierungen haben können und entstandene Räume unterschiedlich genutzt und gestaltet werden können, ganz allgemein, dass Architektur gestaltbar und veränderbar ist.

EINFÜHRUNG

Zur Einstimmung wurden die SchülerInnen in Stationen in den Bereichen Sprache, Theater, Logik- und Denkspiele für das Thema Brücke sensibilisiert.

MODUL 1 Städtebauliche Aspekte

Nach einem Vortrag der Architektin über die städtebauliche Entwicklung Wiens, die Errichtung der ersten Brücken und ihre Auswirkungen auf das Leben in Wien und seine Stadtentwicklung, arbeiteten die SchülerInnen auf eigenen Stadtplänen die Radialstruktur der Stadt heraus, suchten und kennzeichneten Brücken, Flüsse und Verkehrswege. Sie verfestigten ihre Kenntnisse im Planlesen, übten ihre Orientierungsfähigkeit und versuchten das Stadtgefüge und Verkehrsnetz zu begreifen.

MODUL 2 Beobachtungsstudie

Mit Begeisterung und Genauigkeit führten die Kinder eine kleine Beobachtungsstudie am Erdberger-Steg

durch. Neben der Beobachtung und dem Festhalten von menschlichen Verhalten, zählten sie PassantInnen und Verkehrsmittel und zeichneten Verkehrsströme in Pläne ein. In der anschließenden Präsentation der ausgearbeiteten Ergebnisse wurden gemeinsam Qualitäten der Brücke sowie sichtbare und unsichtbare Stadtentwicklungsaspekte herausgearbeitet.

MODUL 3 Experimente – Statik – Materialkunde

Große Experimentierfreude zeigten die SchülerInnen beim Bauen erster Brückenkonstruktionen aus unterschiedlichen Materialien wie Holz, Steine, Karton, Seile, Drähte oder Knetmasse. Auf Arbeitsblättern hielten sie Erfahrungen und Verständnis für Konstruktion, Material und physikalische Phänomene fest. Ergänzt wurde diese Einheit durch eine Einführung in unterschiedliche Brückenkonstruktionen und eine kleine Einführung in Statik und Materialkunde.

MODUL 4 Brücken Geschichten

Durch umfangreiche Powerpointpräsentationen der LehrerInnen, einen großen Büchertisch über geschichtsträchtige, technisch interessante Brücken und diverse Rekorde von Brücken, konnten für die weiteren Arbeitsschritte Interesse, Phantasie und Kreativität geweckt werden.



MODULE 5 und 6 Sprache – Zeichnung – 3D - Umsetzung

Einfallsreich und ausdauernd gingen die SchülerInnen an den Arbeitsprozess „Von der Sprache über die Zeichnung zum Modell“ heran. Jede/r Schüler/in schrieb eine Geschichte: „Meine vier Volksschuljahre“ oder „Mein Brückenschlag in die Zukunft“. In einem weiteren Schritt zeichnen sie davon eine Bildgeschichte auf mehreren Blättern, die pro Schüler/in zu einem 3D-Objekt gefaltet, gebogen, ineinander gesteckt oder geklebt wurden. Im nächsten Schritt wurden alle 24 Objekte linear aneinander gereiht und mit NachbarInnen Verbindungen, Vernetzungen und Verstärkungen zueinander geplant. Die SchülerInnen bewegten sich manchmal in Traumwelten und spannten bei der Umsetzung im Modell den Bogen zur Realität. Hier entstanden Räume für gemeinsame Interessen und Bedürfnisse - vom Kletterpark über zahlreiche Kugelbahnen bis hin zu drehbaren Aussichtsplattformen. Überraschend war, dass die Integrations-schülerInnen, die sonst im Unterricht viel Unterstützung benötigen, toll mitarbeiteten und interessante Arbeiten beitrugen.

ABSCHLUSS

Der krönende Abschluss war für alle eine Donauschiffrundfahrt, wo viel Gelerntes nochmals in Natura mit leuchtenden Augen bestaunt werden konnte und die Projektpräsentation vor Eltern, FreundInnen und dem Direktor der Schule im Rahmen des Schulabschlussfestes. Stolz und mit Begeisterung präsentierten die Kinder ihre erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse über Architektur, ihre Ergebnisse und Visionen für ihre Zukunft und ließen auf diese Weise mit einem lachenden und einem weinenden Auge von der Volksschulzeit los.

Schule

Ganztags Volksschule Landstraße Hauptstraße 146,
1030 Wien

SchülerInnen

Daniel Bahmer, Ivan Barisic, Marina Beier, Carmen Brunner, Aylin Düzgün, Yasmin Düzgün, Sarah Güler, Martin Habenicht, Christian Kölbl, David Kopec, Benni Land, Katrin Lehner, Melissa Lorenzo, Mathias Magyar, Josip Matosin, Toni Milicevic-Pejkovic, Boris Milosevic, Maximilian Nekam, Lukas Riglthaler, Sophia Schmidt, Süleyman Simsek, Lin Wolf (4. Klasse, Integrationsklasse)

LehrerInnen

Dipl.Päd. Beatrice Marschik, Dipl.Päd. Eveline Witek,
Dipl.Päd. Daniela Plemenschitz

Expertin

DI Gudrun Peller



MOBILE HOME

Ziel des Projektes war es, den Kindern mobile Wohn-, Arbeits- und Aufenthaltsformen zu vermitteln und auch einen Blick in die Zukunft des Wohnens zu werfen.

Das Projekt „MOBILE HOME“ fand in 3 Phasen statt: Theoretischer, praktischer und spielerischer Teil.

THEORETISCHER TEIL

Einführung ins Thema im Rahmen einer Power-Point Präsentation, bei der anhand konkreter und utopischer Beispiele mobile Wohn- und Lebensformen gezeigt wurden (Wohnmobile, Zelte, Schlafwagen, Pferde-kutschen, Hausboote, Container u.a.m.)

Was heißt - MOBIL? - jedes Kind schreibt 3 Begriffe auf - wo könnte ich wohnen, leben, schlafen,?

32 verschiedenste Begriffe wurden genannt: Zelt, Internat, Wohnwagen, Wald, Baumhaus, Schiff, Hütte, Höhle, unter der Brücke, Hotel, Hollywood-Schaukel, Auto, Reisebus, Flugzeug, Kinderwagen, Lastwagenkabine, Pferdewagen, Yacht, Heißluftballon, Zeppelin, Segelschiff, Raumstation, Rakete, ...

Weiters wurde überlegt wie früher Nachrichten übermittelt wurden und wie dies heute geschieht bzw. wie dies in der Zukunft aussehen könnte.

PRAKTISCHER TEIL

Den Kindern wurde bei drei Exkursionen veranschaulicht, wie man mobil wohnen kann.

Besuch bei einer Zirkusfamilie

Im Februar 2008 machte eine Zirkusfamilie in Grein Station und ein Kind aus dieser Familie besuchte für drei Tage die Greiner Volksschule. Die SchülerInnen hatten damit die Möglichkeit viel über das Leben im Zirkus zu erfahren. Die Familie lud die Kinder zudem ein und der Großvater erzählte viele Geschichten wie so ein Zirkusleben aussieht und zusätzlich durften die Kinder auch die Wohn- und Tierwagen besichtigen.

Besuch eines Kreuzschiffes

Jeden Mittwoch legt das Kreuzschiff „Amadeus“ im Hafen von Grein an. Die Kinder sehen von ihrer Schule aus auf den Kai und hatten nun die Gelegenheit dieses Schiff auch mal von innen zu besichtigen. Die Kreuzfahrtleiterin und der Kapitän sowie ein Teil der Crew begrüßte die Gruppe sehr herzlich. Die Führung durch das Schiff begann in der Steuerkabine und führte weiter über das Sonnendeck mit Pool, Restaurant, Friseur und Rezeption. Weiters konnten die Kapitän's-, die Mannschafts- sowie die Gästekabinen besichtigt werden. Die Kreuzfahrtleiterin erzählte, wie die Mannschaft das Leben auf dem Schiff meistert,

ebenso wie die Gäste ihren Urlaub verbringen.

Abschließend gab es eine Einladung in die Bar, wo Live-Musik für die Gruppe spielte und die Kinder wurden mit Mehlspeisen und Getränken bewirtet - wie kleine Gäste - sie fühlten sich sehr wohl dabei und hatten kurz das Gefühl hier auf Urlaub zu sein.

Besuch am Campingplatz

Der letzte Besuch führte zum Greiner Campingplatz. Der Besitzer begrüßte die Gruppe und brachte sie in Kontakt mit einem Ehepaar, das mit seinem Wohnmobil Station in Grein machte. Dieses Ehepaar hat sich sofort bereit erklärt, den Kindern ihr Wohnmobil zu zeigen und erklärte ihnen alle Funktionen des Wohnmobiles vom Kochen bis zur Benutzung der Toilette immer gespickt mit lustigen, interessanten Geschichten, die sie schon erlebt haben.

Die Führung ging weiter zu den Sanitärräumen, Wasch- und Trockenmaschinen sowie Stromversorgungsstationen. Der Betreiber des Campingplatzes, erklärte den Kindern genau den Ablauf am Campingplatz und die Unterschiede zwischen Wohnwagen und Wohnmobil. Auf dem Campingplatz gibt es auch fixe Hütten, die man mieten kann, und auch diese wurden - ebenso wie der Frühstücks- und Gastraum sowie die Rezeption - besichtigt.



SPIELERISCHER TEIL

Vor der Schule - am Kirchenplatz - stellten wir ein Wohnwagenmobil Type „YAT“ auf, das als Lager, Büro und/oder Wohnung zu verwenden ist und in wenigen Schritten umgebaut werden kann. Die Kinder hatten die Möglichkeit diese Raumverwandlungen selbst auszuprobieren.

Danach konnten die Kinder unter Anleitung des Architekten anhand von Katalogen und Prospekten ihre „Phantasiemobile“ schaffen. Ein Teil der Kinder setzte sich in den „YAT“, weitere auf die angrenzende Kirchenstiege sowie rund um den Baum und dann ging's los mit schneiden, kleben, zeichnen und malen. Dabei entstanden wunderschöne, futuristische Phantasiemobile, die von den Kindern Namen erhielten und in der Runde von jedem einzelnen erklärt wurden. Von den drei Besuchen wurden im Unterricht ebenfalls Collagen mit Fotos und Kurzbeschreibungen gemacht. Als Abschluss wurde im „YAT“ gemeinsam Spaghetti gekocht und gegessen.

Am nächsten Tag führten jeweils zwei Kinder der 4. Klasse je eine andere Klasse „durch“ den Wohnwagen, erklärten in eigenen Worten kurz das Projekt und vermittelten so auch allen anderen SchülerInnen einen kurzen Einblick ins Thema „mobiles wohnen“.

Die Kinder haben bei diesem Projekt einen guten Eindruck erhalten, wie mobile Wohn-, Arbeits- und Aufenthaltsformen möglich sind und sich Gedanken gemacht wie diese in der Zukunft aussehen könnten.



Schule

Volksschule Grein, Kirchenplatz 3, 4360 Grein, Oberösterreich

SchülerInnen

Isabella Aschauer, Johanna Einsiedler, Tauland Furriku, Andreas Gassner, Alexander Greß, David Grottenthaler, Elisabeth Grünberger, Dominik Harrucksteiner, Paul Heimel, Michael Hinterleithner, Lukas Hinterreiter, Julia Hintersteiner, Marlene Höbarth, Sophie Höller, Sophia Kamleitner, Simone Kranzer, Ramona Kranzl, Angela Leonhartsberger, Laura Leonhartsberger, Stefanie Leonhartsberger, Denise Naderer, Lisa Nösterer, Carina Palmethofer, Lena Wimhofer

LehrerInnen

Dir. Elisabeth Schachinger, VOL Sonja Riegler

ExpertInnen

Arch. DI Thomas Stöckl, Irmi Küx



MUSTER MACHEN MUTIG – PROJEKT M³

Grundidee:

Kinder machen sich in ihrer Stadt bemerkbar

In den letzten Jahren wurde viel von Erwachsenen für Kinder/Jugendliche getan. In diesem Projekt war es daher wichtig, die Anliegen und Wünsche der Kinder/Jugendlichen in der Stadt und für die Stadt sichtbar zu machen und damit eine Diskussionsbasis zwischen den Generationen zu schaffen.

Thema:

Die primäre Fragestellung war: Welche Methoden und Mittel gibt es, um sich im öffentlichen Raum bemerkbar zu machen? Wie kann man Neugierde und Interesse der BewohnerInnen und PassantInnen wecken? Begriffe und Methoden aus dem Bereich der Werbung bzw. des Designs, aber auch von „Street-Art“ und Graffiti gaben Anstöße für die Themenfindung. Wichtig war, dass sich die Kinder mit dem Thema, aber auch mit ihrer Stadt identifizieren und auseinandersetzen. So entstand auch der Titel: **muster machen mutig**, Projekt **m³**. Kinder identifizieren sich mit ihrem selbst entwickelten Muster, in Folge mit einem gemeinsamen Hortmuster, welches die Gemeinschaft und das Projekt sichtbar macht.

Ziele des Projekts:

- Förderung der kreativen und ästhetischen Kompetenz (Bildnerisches Gestalten, Werken)
- Förderung des 3-dimensionalen Denkens (von der Fläche zum Körper)
- Weiterentwicklung von Umweltkompetenzen (Kennen lernen der Stadt und ihrer BürgerInnen)
- Förderung der Ausdrucksfähigkeit (auf fremde Menschen zugehen, Kontakte knüpfen)
- Öffentliche Präsenz (Vernetzung mit Kooperationspartnern – Schulen, ArchitektInnen, KünstlerInnen, Firmen, PolitikerInnen, Medien)
- Medienkompetenz (Umsetzung der Arbeitsergebnisse am Computer – Bildbearbeitung, Bilddokumentationen von Interviews)
- Allgemeine Erweiterung der Wissenskompetenz

Projektablauf:

1. Unterteilung in drei Interessensgruppen:

- Zeichengruppe
- Werkgruppe
- Fotografie- und Filmgruppe, Dokumentationsgruppe

Die Kinder konnten sich entscheiden, wo sie mitmachen. Auch Mehrfachbeteiligungen waren möglich.

2. Inhalte der Workshops innerhalb der Interessensgruppen:

- Welche Farben haben welche Wirkung? Eigenschaften und Techniken
 - Was sind Muster? Eigenschaften, Entstehung und Arten von Mustern, Geschichte von Mustern
 - Kinder kreieren selber Muster, Spielereien mit Mustern (am PC, mit Papier, mit Stoff, mit Pappe ...) Bearbeitung von bestehenden Mustern
 - Exkursion zu den Adler-Werken Schwarz
 - Spaziergänge durch die Stadt: Muster entdecken, fotografieren und sammeln
 - Schablonen als Grundlage von Mustern: Street-Art, Graffiti
 - Exkursionen: HTL Bau und Kunst – Fachschule für angewandte Malerei: Siebdruck und Schablonenherstellung; HTL Hochbau; – Fachschule für Holzbau; Bauhof; Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
 - Erarbeitung eines Hortmusters: Aus M wird W (Projekt M³ – Wilten)
 - Experimentieren und Bauen von 3-dimensionalen Mustern mit verschiedenen Materialien – vom Muster zur Skulptur...
 - Bau eines großen Briefkastens gemeinsam mit der HTL Hochbau – Fachschule für Holzbau
- Mit dem Bau der Hortbriefkästen war der kreative Teil des Projekts beendet.



Im Mittagkreis wurden mit der gesamten Gruppe Fragen zum Thema: "Wie viel Platz haben Kinder in Städten?" erarbeitet. Dabei konnten die Kinder, jene Dinge formulieren, die ihnen in diesem Zusammenhang wichtig sind. Daraus ergaben sich sieben Fragen aus denen ein Fragebogen gestaltet wurde. Die Fragebögen wanderten dann mit den Briefkästen zwei Monate lang durch alle Schulen, die die Hortkinder besuchen.

Es waren dies:

Praxisvolksschule, Volksschule Altwilten, Volksschule Fischerstraße, Hauptschule Dr. F. Prior, Hauptschule Wilten, Praxishauptschule, Akad. Gymnasium Innsbruck, BRG Innsbruck Ad. Pichler Platz, BRG und RG Sillgasse, Expositur des BRG Innsbruck - das neue Gymnasium.

3. Meinungsumfrage zum Thema: „Haben Kinder Platz in unserer Stadt?“

- Gestaltung einer Info-Tafel zur Erklärung der Briefkästen
- Aufstellen der Brief-/Kummerkästen in den Schulen, wo alle SchülerInnen ihre Anliegen und Wünsche deponieren konnten
- Filmisch dokumentierte Interviews mit Erwachsenen und ArchitektInnen zum Projekt
- Aufarbeitung und Auswertung des gesammelten Materials

4. Präsentation der Arbeitsergebnisse:

Abschluss des Projekts war ein Aktionstag:

- Gestalten des Gehsteigs vor dem Hort mit Hilfe der von den Kindern entworfenen Schablonen als Labyrinth
- Präsentation aller beim Projekt entstandenen Kinderkunstwerke
- Präsentation der Wünsche und Anregungen aus den Briefkästen
- Power-Point Präsentation des Projektverlaufs
- Filmpräsentation der ArchitektInnen- und PassantInneninterviews

Resümee:

Es war ein tolles und sehr arbeitsintensives Jahr. Die Entwicklung der Kinder zu beobachten war für die BetreuerInnen ein beeindruckendes Erlebnis, wie überhaupt das Projekt auch für die Erwachsenen spannend und reich an Erfahrungen war.

Im Laufe des Jahres kristallisierte sich eine Gruppe von ca. 20 Kindern heraus, welche die Angebote sehr intensiv nutzten. Besonders die Mitglieder der Foto-, Film- und Dokumentationsgruppe entwickelten sich zu wahren Profis. Speziell die PassantInnen-Interviews in der Innenstadt, der Fotoworkshop und das Modellbauen waren Highlights.

Die Zielsetzung des Projekts - sich bemerkbar zu machen - wurde in allen Punkten erreicht.

Hort

Städtischer Schülerhort Wilten, Michael-Gaismair-Straße 4, 6020 Innsbruck, Tirol

Kinder

Venus Abdel-Masih, Viola Abdel-Masih, Sara-Anna Acherer, Leon Becker, Luna Becker, Raphaelle Efoui-Delplanque, Sacha Efoui-Delplanque, Valentin Engele, Sabrina Fechter, Johanna Fischer, Lorenz Fischer, Anna Gehwolf, Hannah Gerrier, Lorenz Gerrier, Carolina Gnaiger, Maya Gregorio da Silva-Rohner, Nikolaus Gregorio da Silva-Rohner, Sophia Hauser, Alexander Hoch, Simon Jäger, Laura Köberl, Jan Kössl, Melvin Kopusovic, Sabina Malik, Lino Mathoi, Carolin Miribung, Felix Mölk, Yasmina Nasr, Paula Nikolussi, Julius Norz, Simon Rainer, Philipp Schatzl, Johanna Schweigmann, Tolga Sezer, Leonhard Siegele, Jana Soukupova, Jennifer-Quynn-Nhu Tran, Tuan an Manuel Tran, Ayse Türkel, Laurenz Wieser, Tim Wieser, Johannes Wildauer, Daniel Zimmer

BetreuerInnen

Petra Giacomelli, Karin Juen, Julia Schimpföfl, Peter-Stefan Szentkereszty

Experten

DI Ricarda Kössl

Beteiligte KünstlerInnen

Nicolet Boots, Albi Dornauer, Mag. art. Michaela Niederkircher, Michelle Schmollgruber

Das Projekt wurde im März 2007 von DI Ricarda Kössl und Hortleiterin Karin Juen entwickelt. Es wurde als Jahresprojekt konzipiert und gemeinsam mit den 43 Kindern des Schülerhortes Wilten im Schuljahr 2007/08 umgesetzt.



DIE MULTIKULT(UR)STÄTTE

Einleitung:

Das Zusammenleben und das gegenseitige Verstehen von Herkunft und Kultur kann nicht früh genug thematisiert werden. Dieses Projekt sollte den SchülerInnen (und deren Umfeld) die Möglichkeiten und Chancen einer multikulturellen Stadt verdeutlichen, ein lebendiges Stadtbild unter der Nutzung und Einbeziehung von gestalterischem Potential verschiedener Völker und Architekturen als Collage. Und im Wunsch Integration sowie Heimatgefühl entstehen zu lassen: Verschiedene Kulturen _eine Stadtcollage. Das Projekt fand daher in einer Schule mit sehr hohem MigrantInnenanteil statt.

Ziele:

1. Betrachtung und Kennenlernen verschiedener Formen von Architektur und Städtebau mit Augenmerk auf die Herkunftsländer der SchülerInnen (Türkei, Kosovo, Mazedonien, Dominikanische Republik, Ägypten, Bosnien, Österreich) und unter fallweiser Einbeziehung ihrer Familien.
2. Sensibilisierung der SchülerInnen für die Wahrnehmung ihrer gestalteten und architektonischen Umwelt.

3. Zusammenführen von Traditionen und Formensprachen, heimisch und fremd, in einem gemeinsamen Gestaltungsprojekt.

Durchführung:

1. Kurze theoretische Befassung mit österreichischer Baukultur. Erklärung der wichtigsten Baustile sowie signifikanter städtebaulicher Situationen und Gebäude.
2. Auseinandersetzung mit Architektur und Städtebau der Herkunftsländer der SchülerInnen anhand von Fotos und Plänen und unter teilweiser Einbeziehung der Eltern. Ein wichtiges Thema war die Beschäftigung mit der Baukultur der Heimatgemeinden. Die SchülerInnen waren angehalten anhand eines Fragebogens Grundlagen betreffend Einwohnerzahl, Religionen, Volksgruppen, wichtiger Gebäude und Plätze, Treffpunkte, aber auch architektonischer und naturräumlicher Besonderheiten ihrer Heimatstädte zu erheben. Dies war teilweise schwierig, weil die meisten SchülerInnen kaum Beziehung zu ihren Herkunftsländern haben und auch die Kommunikation mit den Eltern oftmals mühsam war.

Im nächsten Schritt haben die SchülerInnen Fotomaterial und Stadtpläne ihrer Herkunfts-/Heimatstädte

zusammengetragen. Mit dem gesammelten Dokumentationsmaterial und mit dem Wissen aus ihren Fragebögen wurden Stadtpläne als Collagen gefertigt und die Wahrnehmung von stadtgestalterischen Elementen geschult. Zudem wurde die Identifikation mit der eigenen Heimat gestärkt, was bei der Präsentation der Plakate sehr gut spürbar war.

3. Das nächste Thema war die Beschäftigung mit dem Thema „Platz“. Die Nutzungsvielfalt (Repräsentation, Ort der Begegnung, offenes Wohnzimmer als Kommunikationszentrum usw.) sowie vorgefundene Gestaltungselemente von öffentlichen Plätzen in verschiedenen Kulturen wurden untersucht.

Um die SchülerInnen bei der Wahrnehmung ihrer gestalteten Umwelt zu sensibilisieren, haben sie sich zudem im Unterrichtsfach Bildnerische Erziehung mit Ornamenten, Symbolen und schmückenden Elementen befasst. Ihre bereits gefertigten Collagen wurden mit selbst entworfenen Verzierungen versehen.

4. Konkrete Umsetzung einer interkulturellen (Schul-) Gestaltung

Planung:

Als Ort für die gemeinschaftliche Gestaltung wurde die bisher gänzlich ungenutzte Dachterrasse gewählt



und in einem ersten Schritt vermessen sowie ein Plan gezeichnet.

Im 1. Workshop haben sich vier Gruppen zu je fünf SchülerInnen gebildet, die ihre Nutzungswünsche mit den dazugehörigen Bereichen in große Pläne eingetragen haben. In der anschließenden Präsentation der Ergebnisse wurden die Ideen gesammelt und über die Vorschläge diskutiert. Gemeinsam wurden die Bereiche mit ihren Nutzungen (Platz zum Entspannen, zum Lernen, zum Essen, zum Spielen, zum Musik hören) festgelegt und diese im großen Plan vermerkt. Im 2. Workshop wurde jeder Gruppe ein zu gestaltender Bereich zugeteilt. Unterstützung bei Materialwahl und Konstruktionsart gaben die ExpertInnen. Es wurden Pläne für die „Flaggenkulisse“ (inklusive aller Malvorlagen und Angaben) sowie Konstruktionszeichnungen für Sessel und Liegen gefertigt. Zudem wurden sämtliche Materialien definiert und Einkaufslisten erstellt.

Bauen:

In einem 3-tägigen Arbeitseinsatz musste die gesamte Planung realisiert werden. Ein 50 Meter langes und 3 Meter hohes Baunetz wurde mit den Flaggen der Herkunftsländer bemalt und an einer vorgerichteten Unterkonstruktion befestigt. Dieses Element begrenzt

den Raum, repräsentiert die Schule eindrucksvoll nach außen und dient als Sichtschutz. Liegen und Sesseln wurde aus lackierten Paletten zusammengeschaubt. Außerdem wurden Planen als Sonnenschutz montiert, Tische mit Mosaiken verziert und Pflanzen in Kübeln aufgestellt.

Zum Abschluss wurde die Dachterrasse feierlich eröffnet, wobei die SchülerInnen ihre Arbeit mittels Powerpoint präsentierten.

Resümee:

Das Projekt war von der tollen Zusammenarbeit der SchülerInnen und ihrem Interesse an anderen Kulturen sowie dem Stolz auf die eigene Kultur geprägt. Für ein multikulturelles Erscheinungsbild der „Multikult(ur)stätte“ hätte es mehr Zeit gebraucht und auch mehr Unterstützung durch die Eltern, da das Wissen der SchülerInnen über ihre eigene Kultur doch sehr gering ist.

Schule

Hauptschule Graz-St. Andrä, Kernstockgasse 1, 8020 Graz, Steiermark

SchülerInnen

Arisleidy M. Ayala Suarez, Jhon W. Ayala Suarez, Behare Brahimi, Bekir Deveci, Ahmed H. El Kormany, Ilderina Galijasevic, Luis A. Gonzales Santana, Agron Hamiti, Gazmend Ibrahim, Matthias P. Kerschbaumer, Derya Kusucu, Kerstin M. Kronsteiner, Matthias Kumpitsch, Vanessa Oraby, David Pauly, Kristijan Savatic, Fjuolla Tafili, Patrick Verdianz, Esra Yasar, Sedat Yildiz, Süleyman Yilmaz, Marcel Zimmermann (Klasse 4A)

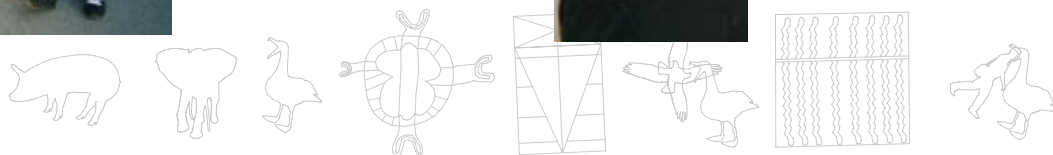
Melika Akdemir, Canan Akmese, Muhamed Berbic, Hamzat Bolatchanov, Neslisah Z. Celik, Rojan Cevizci, Adam Evloev, Esra Gürbüz, Adnan F. Kart, Emre Koca, Blerta Musliu, Mastura Qadiri, Oktay Sahin, Amin Selimagic, Edita Smaljljovic, Feyyaz Taskiran, Zezag Temirbulatova, Sultan Tosun, Vakkas Yazgan, Sevdia Yildiz (Klasse 4B)

Lehrerinnen

Petra Steppeler, Helga Haas

ExpertInnen

Arch. DI Andrea Peyker, Roland Hansmann, Gert Pabstmann, Tobias Theuer und Klaus Placencia (PLAN_Ios Architektur ZT GmbH)



LA LINEA

Ausgangspunkt

Im Oktober 2007 wurde „Streetwork Region Oberes Mürztal“ (STROM) in Mitterdorf eröffnet - eine Einrichtung für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 26 Jahren, die gemeinsam vor Ort noch weiter wachsen soll. Zur Verfügung gestellt von der Gemeinde und von „STROM“ benutzbar gemacht, bestand jedoch ein weiterer Gestaltungsbedarf, um in Zukunft noch attraktiver zu werden und größere Aufmerksamkeit zu erhalten. RaumGestalten bot die Chance unter Einbeziehung der Jugendlichen zu einer gemeinsamen Gestaltung, mit fachkundiger Unterstützung.

Ziel dieses partizipatorischen Prozesses war eine Förderung des eigenen Gestaltungswillens sowie eine stärkere Identifikation der Kinder und Jugendlichen durch das positive Erlebnis „etwas Eigenes“ gestaltet zu haben und dies auch ihren FreundInnen zeigen zu können.

Bei Streetwork handelt es sich um eine niederschwellige Beratungseinrichtung, d.h. die Teilnahme der Kids basiert nur auf ihrem individuellen Interesse. Jede/r teilnehmende/r Jugendliche/r entscheidet sich freiwillig die eigene Freizeit in die Mitarbeit bei „La Linea“ zu investieren. Daher fand das Projekt (nach termin-

licher Absprache) an verschiedenen Tagen mit teilweise mehrwöchigem Abstand, jeweils ab dem späteren Nachmittag, statt.

Methodik/Gestalterisches Konzept

Gestalterischer Leitfaden war die Linie - „La Linea“, als eines der elementarsten Mittel der Architektur: ein Punkt mit einer Dimension, die jedoch als planliche Darstellung die abstraktesten Zusammenhänge deutlich machen kann. Sie muss jedoch „gelesen“ werden können. Ziel war daher, den abstrakten Zusammenhang zwischen „Linie und Dings“ aufzulösen und spielerisch zu erklären, Vorstellungsvermögen zu erzeugen und zudem ein bzw. mehrere „Dinger“ für die Streetworkeinrichtung herzustellen.

Projekttag 1

Kick Off Veranstaltung/Herstellung von Buttons

Beim ersten Termin fand ein Kennenlernen zwischen Experten und Jugendlichen statt. Ein interaktiver Vortrag über das Thema diente als humorvoller Einstieg in das Erst-Projekt: die Entwicklung großformatiger Buttons zum Thema „meine Welt“.

Buttons - Modelle der Kids

Die Jugendlichen wählten sich ihr Motiv selber, wobei die Themenwahl auch Einblicke in ihre Lebenswelt

ermöglichte. Manche haben die Motive eigenständig entwickelt, andere auf Basis von Vorlagen gearbeitet. Am Ende des ersten Projekttagess hatte jede/r nach bestimmten Kriterien eine Art Werkzeichnung auf der Basis von Linien erzeugt, bzw. ein 3:1 Modell eines Buttons aus Karton gebaut.

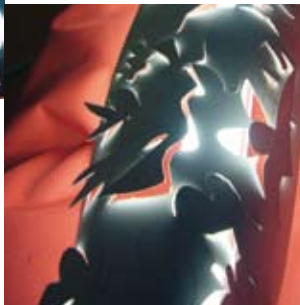
Buttons - am Ende des Tages

Ein Charakteristikum des Projektes war die Methode, wobei jeweils die von den Jugendlichen hergestellten Unterlagen als Grundlage für „echte“ Werkzeichnungen herangezogen und in weiterer Folge, wie in einem herkömmlichen Fertigungsprozess, (nach geringfügiger Überarbeitung seitens der Experten) von Revolver*ZT hergestellt wurden. So erhielten die Jugendlichen am nächsten Projekttag Verkleinerungen ihrer Buttons, welche per Lasercutter aus Acrylglas geschnitten wurden und hatten damit ein erstes Erfolgserlebnis.

Projekttag 2+3

Herstellung von Leuchtkörpern

Als zweite Intervention war die Verbesserung der Beleuchtungssituation geplant, wobei die Buttons quasi als Schablonen für die Gestaltung der Leuchtkörper dienten. Um ein breiteres Spektrum an Gestaltungsmöglichkeiten zu haben, wurden die



Buttons noch durch weitere Readymades wie Tiere, Menschen ergänzt.

Lampen – Erklärung der Systematik

Auf Kartonstreifen in Leuchtkörpergröße wurden die Umriss aufgezeichnet und es galt die Schnittlinien so zu definieren, dass bei einer Biegung des Kartons in Form der Lampe bestimmte Teile heraus klappen.

Lampen Fertig

Nach Fertigstellung der 1:1-Modelle fanden erste Versuche statt. Beim nächsten Termin erfolgte die Montage der professionell hergestellten Einzelteile.

Projektstage 4+5

Herstellung eines Paravents

Das nächste „Ding“ war der Entwurf eines Paravents. Dazu wurden die Jugendlichen vorerst, ausgestattet mit Fotoapparaten, losgeschickt um sich selbst und gegenseitig in lustigen Posen und spannende Punkte in Mitterdorf abzulichten.

Paravent Vorbereitung

Nach einer kurzen Einführung in gängige Bildbearbeitungs-Software und Grafikprogramme, konnten die Jugendlichen selbstständig einfache Fotoretusche-Arbeiten durchführen und die Fotos bearbeiten.

Paravent Fotos, Bearbeitung

Als weiterer Schritt wurden die verschiedenen Umrisslinien der Bilder miteinander überlagert und anhand eines Modells Schnittlinien gesucht und nach bestimmten Kriterien und Versuchen festgelegt. Bis zum nächsten Termin wurde der Paravent von einem Tischler produziert und übergeben.

Projektstage 6+7

Schaufensterfront und Präsentation

Bei einem weiteren Projekttag soll noch die große Schaufensterfront gestaltet und bei einem Abschlussfest das Gesamtprojekt der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Resümee

Das Projekt ist von den Jugendlichen sehr gut angenommen worden. An den Projekttagen waren alle Beteiligten überwiegend sehr konzentriert bei der Arbeit, so dass die Streetworker nicht wenig verwundert waren, wie ruhig es in der sonst oft äußerst turbulenten Einrichtung sein kann. Insbesondere haben die Jugendlichen dadurch einen initialen Anstoß erhalten, selber tätig zu werden und haben eigeninitiativ begonnen Projekte zu entwickeln.

Streetwerkeinrichtung

Mitterdorf, Dorfstraße 3, 8662 Mitterdorf im Mürztal, Steiermark

Beteiligte

Philipp Eichmon, Philipp Göreck, Jasmin Haskic, Thomas Hofbauer, Jan Jance, Christian Krachler, Rosie Mayerhofer, Melanie Moosbrugger, Elisabeth Posch, Lisa Pusterhofer, Tanja Pusterhofer, Josef Riegler, Heike Steiner, Florian Unterberger, Gabriel Trois

BetreuerInnen

Dipl. Päd. Astrid Pauger, Mag. Achim Lernbass (STROM - Streetwork Region Oberes Mürztal)

Experten

Arch. DI Alexander Cziharz, DI Andreas Ellenfeld (REVOLVER * ZT)



MEIN HAUS – DEIN HAUS

Erste Berührungen – das Eigene

Als Einstieg in das Projekt wurden die Erfahrungen der SchülerInnen mit dem Thema Wohnen erörtert. Sieben der neun Jugendlichen konnten durch ihren Migrationshintergrund von unterschiedlichen Ländern, Klima und Wohnformen berichten, zwei SchülerInnen leben auf einem Bauernhof.

Gemeinsam wurde besprochen, wie sich die unterschiedlichen klimatischen Bedingungen auf den Tagesrhythmus und somit auch das Wohnen niederschlagen. So sind etwa in der – zumeist viel wärmeren – Türkei die Menschen abends mehr unterwegs, dafür gibt es zur heißen Mittagszeit eher Ruhephasen. Auch die Familienstruktur und die Anzahl der BewohnerInnen wirken sich auf die Wohnraum- und Freizeitgestaltung aus.

Als Zeichenübung sollten die SchülerInnen nun versuchen, die Wohnung/das Haus, in dem sie leben, im Grundriss zu zeichnen. (Zuvor wurden die Begriffe Grundriss, Aufriss und Maßstab besprochen.) Diese praktische Übung wurde von den SchülerInnen erstaunlich gut bewältigt. Zur Vertiefung zeichnete jedes Kind noch das eigene Zimmer, wobei nun auch die Möblierung mit berücksichtigt wurde. Dabei konnten viele Eindrücke über Hintergründe und Hobbies der Jugendlichen gewonnen werden.

Am zweiten Projekttag begann der Unterricht zweigeteilt: während die Klasse mit der Lehrerin Bilder über Wohnen aus den unterschiedlichen Herkunftsorten mit Hilfe des Internets analysierte, befand sich jeweils ein/e Schüler/in mit der Vermittlerin in einem anderen Raum, wo durch eine Übung mit einem Aufnahmegerät die Wahrnehmungsfähigkeit geschärft sowie das Eigene auf eine neutralere Ebene gestellt wurde:

Eine Tätigkeit oder Situation, die typisch für das „zu Hause“ ist (wo immer das für den/die jeweilige/n Schüler/in sei), wurde akustisch nachgestellt, ohne dabei Worte zu verwenden. Dabei konnte es sich um den lauten Autoverkehr und das Gehepe auf stark befahrenen Straßen handeln, um die Tiere am Bauernhof oder die Geräusche, die der Computer beim Hochfahren macht, um sogleich mit FreundInnen zu chatten.

Nachdem von jedem/r eine Szene aufgenommen wurde, wurden diese der ganzen Klasse vorgespielt und es sollte erraten werden, wer zu hören ist, wo sich die Episode abspielt und worum es sich bei der Tätigkeit handelte. Nach anfänglich großer Skepsis wurde die Übung am Ende gut verstanden und ebenso bewertet.

Als Abschluss für die Einführung in „das Eigene“ gab es eine weitere Zeichenaufgabe, wo jener Teil im eigenen Zimmer gezeichnet werden sollte, der so typisch für die Person war, dass man daran sofort erkennen konnte, in wessen Zimmer man gerade sei. Für den einen war es das Fernseh-Eck mit den spezifischen DVDs und CDs im Regal, für den nächsten die Türkei-Fahne über dem Sofa und für die dritte die Katzenplakate über dem Hochbett usw.

Das Fremde

Insgesamt 14 Länder, quer über den Globus verteilt, wurden zu Beginn der intensiven Projektwoche unter die Lupe genommen. Die Jugendlichen konnten vergleichen, wie sich die Faktoren Bevölkerungsdichte, Klima oder lokale Baumaterialien auf die Bauweise der Häuser auswirken. Ebenfalls aufgezeigt wurde die Entwicklung der Baustile von traditionellen zu modernen, zeitgenössischen Formen.

Folgende Länder/Orte wurden besprochen:

Österreich – Lochau
Bosnien-Herzegowina – Sarajevo
Türkei – Izmir
Kenia – Nairobi
Grönland – Nuuk
Brasilien – Rio de Janeiro



Japan - Osaka
 USA - New Orleans
 Neuseeland - Wellington
 Südafrika - Johannesburg
 Vietnam - Hanoi
 China - Peking
 Mexiko - Guadalajara
 Marokko - Marrakesch

Das Fremde wird zum Eigenen

In den folgenden zwei Tagen sollte das Modell eines bestimmten Hauses gebaut werden. Ausgangspunkt dafür war der „Steckbrief“ eines Jugendlichen im Alter der SchülerInnen. Darin enthalten waren Angaben über den Wohnort, die Familienstruktur, die Hobbies und Berufswünsche der Person.

Vorgabe für einen bestimmten Maßstab wurde keine gegeben. Ausgehend von einer Styropor-Grundplatte von etwa 50 mal 40 cm ergab sich ein Maßstab von ca 1:50 bis 1:100. Bau- und Arbeitsmaterialien waren: Styropor (Styroporschneider), Gips, Recyclingmaterial wie Klorollen, Inlays von Pralinenschachteln, Plastikbecher, Strohhalme, Karton und Papier, Farben, Steine, Hasengitter, Klebstoff, Spieße, Schnüre, Eierkartons, Zahnstocher u.a.m.

Ergebnisse

Der grönländische Eruk bekam eine Sternwarte auf das Dach seiner Eltern und Pedro aus Guadalajara erhielt eine eigene Graffiti-Werkstatt. Für Beniko in Osaka wurde ein eigener Raum für ihre Schuh-Leidenschaft entworfen, Brandon in New Orleans erhielt über dem Restaurant seiner Eltern ein eigenes Zimmer inklusive Terrarium für seine Schlange oder Ben aus Jo'burg ein kleines Radio-Studio an sein Elternhaus für seine angehende Sport-Reporter Karriere. In Vietnam wurde ein Pfahlbau für Lam Son und seinen Vater gebaut und Christopher in Wellington bekam eine Werkstatt für sein Fahrrad. Larissa in Rio de Janeiro durfte mit ihrer Mutter und ihrer Schwester in einen schattigen Bungalow ziehen und Cheng aus Peking bezog mit seinen Eltern ein nagelneues Appartement in einem Wolkenkratzer in der City.

Bei diesem Projekt wurde den Jugendlichen klar, dass äußere Faktoren wie Kultur, Klima und Ressourcen die Bauweise in jedem Land beeinflussen, aber durch Kreativität und der Formulierung von eigenen Bedürfnissen das Wohnen individuell und befriedigend gestaltet werden kann.

Üba d'Nasaspitz usse luaga ka manchmol scho al weltreis si

Schule

Sonderpädagogisches Zentrum (SPZ) Lochau, Vorarlberg

SchülerInnen

Emre, Neslihan, Kubilay, Julia, John, Misa, Markus, Pascal, Sefer
 4. Klasse (Alter zwischen 14 - 16 Jahre)

Lehrerin

Tina Villegas-Molina

Expertin

Sibylle Bader



VERSTECKTE RÄUME DER STADT

Ziele

Grundziel war zu zeigen, dass Architektur überall ist und die Stadt um uns eine Vielfalt von unterschiedlichen Kulturen und Lebensweisen beherbergt, die ihr ihren spezifischen Charakter verleihen.

Weitere Ziele waren Lernen durch Interaktion und interkulturellen Dialog, Verbesserung der Kommunikation in einer multi-ethnischen Gesellschaft, Abbau der Distanz zu anderen Kulturen, Bewusstseinsentwicklung für den gesellschaftlichen Wandel und dessen räumliche Spiegelbilder.

Gemeinsam wurden die Lebensräume der „Anderen“ erkundet und ein neuer Blickwinkel bzw. eine Sensibilisierung für unterschiedliche StadtnutzerInnen und ihre Diversität, sowie für deren räumliche Widerspiegelung konnten entwickelt werden.

Das Projekt schaffte eine Annäherung der SchülerInnen an ihre Stadt, wobei Stadträume, die in den europäischen Großstädten immer wieder zu finden sind (z.B. Gebetsräume oder Marktviertel), jedoch zumeist aus der bewussten Wahrnehmung ausgeblendet sind, zu entdecken waren. Die Stigmatisierung dieser Stadtteile, die zum Teil durch Medien und Politik und zum Teil durch die schlechte Einkommenssituation ihrer

BewohnerInnen begründet ist, baut zunehmend eine Kluft zwischen den Alt- und NeubewohnerInnen auf. Es wurden Stadträume besucht und besichtigt, die überwiegend von MigrantInnen als Wohn- Arbeits- oder Sozialräume frequentiert werden. Es sind Räume, die sich im ersten Augenblick nicht vom restlichen Stadtbild unterscheiden. Spätestens aber, wenn sie genauer beobachtet oder betreten werden, erzählen sie ihre eigenen Geschichten.

Stadtwanderungen: Expedition Stadt

Das erste Besichtigungsziel war das multifunktionale Haus der „Türkisch Islamischen Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich“ (ATIB), ein ehemaliger Industriebau im 10. Bezirk. Das Haus, das eine Geschoss-Moschee, Büros, eine Kantine, Klassenräume, Geschäfte, einen Veranstaltungssaal sowie ein StudentInnenheim beherbergt, funktioniert fast wie ein Nachbarschaftszentrum. Den SchülerInnen wurde die Moscheearchitektur im Zusammenhang mit dem islamischen Glauben näher gebracht. Außerdem konnte eine Frauengruppe während eines spielerischen Sprachkurses miterlebt werden.

Die zweite Station der Stadtwanderung war die Dammstraße im 20. Bezirk, in der Nähe des Hannovermarkts. Dort stößt das Vorhaben das bestehende Kulturzen-

trum des selben Vereins auszuweiten, auf Widerstand einer lokalen Bürgerinitiative. Geplant ist auf dem Areal eines ehemaligen Gewerbehouses den schon bestehenden Gebets- und Sozialraum um Kindergarten und Wohnungen zu erweitern. Die Diskrepanzen zwischen den Nachbarschaftskonflikten in der Realität und ihrer Darstellung in den Medien wurden hier mit den SchülerInnen lebhaft diskutiert und jede/r nahm eine eigene Meinung zu diesem Bauvorhaben mit. In diesem Zusammenhang wurden auch einige Begriffe des Baurechts, der Bau- und Stadtplanung kurz erklärt.

Die dritte Erkundung erfolgte am Viertel um den Brunnenmarkt, der gentrifizierenden Großbaustelle im 16. Bezirk. Dort regten u.a. die Medienberichte der letzten Jahre einerseits den Immobilienmarkt der gründerzeitlichen Bauten an, andererseits aber auch die Neubautätigkeit.

„SOHO-Ottakring“, das von den im Gebiet ansässigen KünstlerInnen jährlich initiiert wird, wurde etwa in den letzten Jahren nicht zuletzt vom Immobilienmarkt als Werbelabel verwendet. Ein Augenschein bei den KünstlerInnen, die ihre Ateliers bzw. Verkaufslöke um den Brunnenmarkt haben, brachte den SchülerInnen nach eigenen Aussagen neue und überras-



schende Bilder ihrer Stadt. Während des gemeinsamen Flanierens zu den Baustellen der neuen Wohnbauten und Kunstateliers in den gründerzeitlichen Häusern samt seinen „leistbaren Angeboten“ für die jetzt ansässigen BewohnerInnen wurde das Besichtigte kommentiert. Der Besuch eines bekannten Restaurants rundete den Tag ab.

Zeitgleich fuhr ein Teil der SchülerInnen wegen eines Schulprogramms nach Istanbul. Sie wohnten bei den Familien ihrer MitschülerInnen. So hatten sie die Möglichkeit zu Einblicken in das Alltagsleben und seine gebaute Umwelt. Diese Gruppe brachte Bilder und Erfahrungen aus jenem Teil der Stadt mit, in dem die Moscheen eher nur als touristische Bauten eine Rolle spielen. Ausflüge zum großen Bazar aber auch zu einem Luxus-Shoppingcenter, welches sich zu einem sozialen Zentrum entwickelt hat, lieferten eine Menge widersprüchlicher Bilder zwischen Wien und Istanbul. Diese Erkenntnisse und Erlebnisse führten zu einer neuen Namensgebung des Projektes: Istanbul in Wien/Wien in Istanbul.

Präsentation

Zum Schluss fand eine Präsentation anhand von Fotos, Videos und Erzählungen statt. Dabei wurde der Veranstaltungsraum der Schule durch Projektionen, Musik und eine Inszenierung der Sitzordnung umge-

staltet. Das anschließende Diskussionsforum der Projektgruppe zeigte, wie umfassend und tiefgreifend das Thema von den jungen BewohnerInnen der Stadt aufgenommen und verarbeitet worden war. Die anfänglichen Unklarheiten und Unsicherheiten wurden schnell abgelegt. Mit einer ernsthaften Auseinandersetzung wurden für alle Beteiligten neue Perspektiven eröffnet.

Schule

Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus, Wassermannngasse 12, 1210 Wien

SchülerInnen

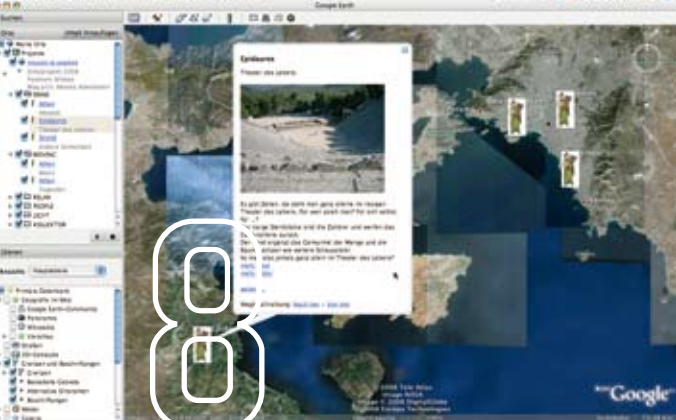
Michael Bauer, Carolina Crijns, Norbert Fesl, Theresa Gschweidl, Peter Krapfenbauer, Julia Krickl, Irina Pober, Barbara Pokorny, Katharina Pomej, Elena Pramesberger, Vincent Reif, Elisabeth Sabeditsch, Sabrina Salzmann, Monika Sapcanin, Adrian Sasgary, Monika Schiffmann, Christoph Simek, Nathalie Stiefsohn, Alexandra Tamandl, Melanie Uhlir, Friederika Vogler, Anja Vojta, Sebastian Wallner, Julia Weihs, Magdalena Zak (Klasse 1 HCA)

Lehrerin

Ilse Slama

Expertin

DI Dr. Betül Bretschneider (UrbanTransForm Architektur- und Stadtforschung)



als fremde/r in einer fremden Stadt
in einem fremden Land
im fremden das eigene erkennen
fremdsein schärft die Sinne



Räume

Unterteilt in Räume: Menschen lieben es, Räume zu schaffen, Räume einzuteilen. Jeder Raum hat seine Atmosphäre, seinen Sinn. Doch wird nicht manchmal zu viel aufgeteilt? Haben Räume keine Verbindung zum angrenzenden Raum? Dieselbe Frage: Spüre ich die Liebe zweier Menschen, wenn ich zwischen ihnen stehe? Jeder ein eigener Raum, und trotzdem eine Verbindung.

MISSION TO EXPLORE

Ausgangspunkt/Konzept

In der 7. Schulstufe der AHS werden oftmals Auslandskulturen unternommen – mit der Absicht theoretisches Wissen durch praktische Erfahrung zu ergänzen. So eine Reise mit architektonischen – raumgestalterischen Wahrnehmungserfahrungen zu ergänzen, mit fächerübergreifenden Fragestellungen und Aktionen individuell zu unterlegen und in der Rezeption auf eine nachvollziehbare, kommunikative Informationsebene zu heben, war Ausgangspunkt für das Projekt.

Die Werkzeuge dazu waren: der neugierige Blick eines/r Fremden in der Fremde – das unsichere Gefühl eines/r Suchenden – die Lust das Andere zu entdecken – der Wunsch Gesehenes und Erlebtes anderen mitzuteilen – das Unbehagen Gewohntes mit Neuem zu tauschen. Diese Aspekte lustvoll architektonisch zu nutzen war Ausgangspunkt um mit den SchülerInnen auf eine etwas andere Reise zu gehen.

1. Teil

Im Alt-Griechisch-Unterricht planten die SchülerInnen ihre Griechenland-Exkursion. Gemeinsam wurde diskutiert, wie der spezielle Fokus auf architektonische Gestaltung im Programm eingebaut werden kann. Viele Aspekte wurden beleuchtet, wobei sich „Wahr-

nehmung“ als jenes Thema herauskristallisierte, welches die SchülerInnen genauer untersuchen wollten. „Wie setzen wir unsere Sinne ein, um welche Themen zu bearbeiten?“ war Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit: Materialität, Behaglichkeit, Nutzen, Licht, Energie, Wege, Klima, Topographie, Blickrichtung, Horizont, Nachbarschaft, Dimensionen, Zeit ... Eine Exkursion zum Bergiselstadion in Innsbruck – sozusagen als Probedurchgang – machte Lust auf das „Andere Sehen“ und die SchülerInnen machten die interessante Erfahrung, wie viel Fremdes sie schon in ihrer scheinbar bekannten Umgebung wahrnehmen können.

2. Teil

Für die Griechenland-Exkursion „mit allen Sinnen“ wurden Schwerpunktthemen formuliert und mit unterschiedlichen Mitteln aufgespürt.

Thema SINNE

Sehen, hören, tasten, schmecken, riechen

Unterwegs mit den Augen, Ohren, Händen und Füßen, mit Mund und Nase – jenen Rezeptoren mit denen unser Körper die Umwelt erfasst und unterschiedliche Reize ins Gehirn schickt und Bilder und Gefühle erzeugt. Bewusst und detailliert wurde diesen Prozessen nachgespürt.

Thema LICHT-SCHATTEN

Welche Farbe hat das Licht, wie und wo sind die Schatten?

Licht sieht und spürt man, alles scheint sich mit Licht zu verändern: Sonnenaufgang, Morgensonne, Sonne am Zenit, Sonnenuntergang, Dämmerung, Nacht, Mondlicht, Straßenbeleuchtung, Barlicht, Flutlicht, die Lichter der Großstadt, der Schatten bei Tag und bei Nacht. Der Schatten zeigt den Raum, die 3. Dimension, Licht ist Zeit, die 4. Dimension.

Thema KOLLEKTOR

Für das Auge von morgen und gestern

Das Sammeln hilft beim Erinnern, Erlebnisse werden damit greifbar. Kurioses und Alltägliches – alles wird gesammelt: Stadtpläne, U-Bahnpläne, antike Planografiken, Ansichtskarten, Wegweiser, Straßenschilder, Zeitungen, ... was man nicht mitnehmen kann, wird fotografiert.

Thema MOVING

Woher kommen wir und wohin gehen wir

Einsteigen und aussteigen, Orte und Räume von Ankunft und Abfahrt, Momente des Wartens, Fahrens und Aussteigens sind ganz spezielle Zwischenräume, mit eigenem Charakter. Wohin sind die Blicke gerichtet, was sieht man im Vorüberziehen, im Vorbeigehen



Verhältnis

Der Riese: Menschen gibt es groß und klein. Manche sehen größer aus neben anderen, doch kleiner neben jenen. Wer ist eigentlich groß? Gibt es nicht nur den Größten, denn alle anderen sind doch kleiner wie er? Und den Kleinsten, denn die anderen sind größer? Also sag, bist du groß oder klein?



Moving

Menschen in der Dose: Ein eigentlich abstraktes Bild! Menschen stecken sich freiwillig in ein Aufbewahrungsgefäß und fliegen damit um die ganze Welt! Wie seltsam muss das für Tiere aussehen? Was wird sich wohl ein Ureinwohner aus dem Regenwald bei diesem Bild denken? Doch für uns „moderne“ Menschen ist es mittlerweile ein Alltagsbild.



People

Griechenlands Idylle: Griechenland, ein Land der Sonne, ein Land der Entspannung! Menschen ohne Sorgen? So sieht es aus.

Generationen: Menschen von drei Generationen stehen gemeinsam auf demselben Platz, interessieren sich für dieselben Sachen, 60 Jahre oder mehr zwischen den Jüngsten und dem Ältesten, trotzdem haben sie dasselbe Ziel.



Epidauros

Theater des Lebens: Es gibt Zeiten, da steht man ganz alleine im riesigen Theater des Lebens. Für wen spielt man? Für sich selbst, für ...? Nur karge Steinblöcke sind die Zuhörer und werfen das Gesprochene zurück. Der Wind ergänzt das Gemurmel der Menge und die Bäume ähnen wie weitere Schauspieler. Ist man also jemals ganz allein im Theater des Lebens?



Gedanken in der U-Bahn von Athen

Alles ist voll und an dieser Stelle, wo wir stehen doch leer. Kein Platz zum Verweilen, nur eine Verbindung von hier nach da. Nicht einmal ein Platz zum Sitzen, stehen nur angelehnt an der Wand und lauschen den neugriechischen Ansagen einer monotonen Frauenstimme.

Ungemütlichkeit, dieses Wort muss man wahrscheinlich zu diesem Zwischenort des Wartens nicht einmal sagen, es wird einem auch deutlich gemacht - Bleib hier zum Warten, aber verlass mich wieder.

Und so stehen wir hier und blicken sehnsüchtig auf die Anzeigetafel, und warten gespannt auf den neugriechischen Stationsnamen „Monasteráki“.

... während einer Busfahrt, aus der U-Bahn heraus, aus dem Flugzeug, dem Zug ...

Thema PEOPLE

Architektur ist Raum und Hülle

Menschen in ihren Räumen, welche Attribute für welche Häuser, welche Kleider für welche Leute, wo treffen sich Menschen, wie verhalten sich jung und alt, welche Räume motivieren zu welchen Tätigkeiten, wie ist man im Tun, wie im Verweilen, wo treffen sich die Blicke, wo kreuzen sich die Wege ...

Thema RELAX

Räume im Liegen und Sitzen

Wo ruhen wir uns aus, wie ändert sich der Blick im Ruhen. Welche Situationen in der Stadt, in der Natur, im Museum ... laden zum Sitzen, zum Lümmeln ein, was macht diese Orte angenehm. Worauf sitzt man wie, was verändert sich in der Perspektive äußerlich und innerlich.

3.Teil

Bei der Exkursion nach Griechenland wurden die Themenbereiche in Partnerarbeiten aufgeteilt, zusätzlich dokumentierten zwei gemeinschaftliche Gruppenarbeiten die Reise.

ZEITLUPE

Die Reise im Zeitraffer

Jedes Team bekam für einen Tag eine analoge Kamera mit einem 12 Bilderfilm, und machte jede Stunde ein Foto vom aktuellen, zufälligen Standort. Ein exaktes Zeit-Reisedokument entstand.

Die Reise im Logbuch

Das Reisetagebuch ist das individuelle, soziale, persönliche Reisedokument. Jeder Tag schreibt sich auf besondere Weise ein, was auch immer ein- und auffällt, wird notiert.

4.Teil

Das unterschiedliche Material wurde zu Hause gesichtet, besprochen, analysiert, verglichen und im Sinne verschiedener Wahrnehmungstouren in google-earth verortet und somit auch anderen zugänglich gemacht.

5.Teil

Die abschließende Reisedokumentation wird bei einem abendlichen Fest mit Ausstellung, organisiert von den SchülerInnen, und in einem eigens dafür architektonisch adaptierten und gestalteten Ort der Schule, der Öffentlichkeit präsentiert.

Schule

Bischoffliches Gymnasium Paulinumweg 1, 6130 Schwaz, Tirol

SchülerInnen

Johannes Danzl, Lukas Egger, Elisabeth Hintner, Anna-Maria Huber, Vicky Huber, Johannes Leitner, Michaela Seewald, Dominik Vogler, Luigi Widner (7. Klassen)

Lehrer

Mag. Erich Thummer, Mag. Stefan Lukasser

Expertin

Mag. arch. Monika Abendstein

Das Pilotprojekt wurde als Unterrichtsmittel ausgearbeitet und wurde und wird anderen Schulklassen zur Verfügung gestellt, um auch weitere Architektur-Exkursions-Erfahrungen im Netz zur allgemeinen Verfügung zu stellen.

RaumGestalten – eine Projektreihe zur Architektur

PROJEKTTRÄGER:

KulturKontakt Austria

Universitätsstraße 5, 1010 Wien

T: +43 1 523 87 65

F: +43 1 523 89 33

www.kulturkontakt.or.at

Architekturstiftung Österreich

Krugerstraße 17/2, 1010 Wien

T: +43 1 513 08 95

F: +43 1 513 08 95-4

www.architekturstiftung.at

Ziviltechniker-Forum für Ausbildung und Berufsförderung

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

für Steiermark und Kärnten

Schönaugasse 7/III, 8010 Graz

T: +43 316 81 18 02-28

F: +43 316 81 18 02-5

www.aikammer.org

Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau

Prinz Eugen-Straße 12, 1010 Wien

T: +43 1 505 88 99

F: +43 1 505 88 99-20

www.oeiss.org

Projektleitung und -betreuung: Barbara Feller

Texte und Fotos: Projektteams

Katalogredaktion: Barbara Feller

Gestaltung: Carola Holland

Druck: Holzhausen

Wien, September 2008